

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint
wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe, Abonnementspreis pro Monat 1 G. M. frei ins Haus, einschließlich der Beilage „Wort und Bild“.
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 M. Fernsprecher 27
Telegramm-Adresse: Zeitung.



Anzeigen
werden die sechsgespaltene 3 mm hohe (Netto-)Zeile oder deren Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung entsprechender Abat. Ankunfts kosten pro Zeile 40 Pfg. Verbindlichkeit für Platz, Datumsvermerk und Begleichung ausgeschlossen. Zahlungen an Postfachkonto Frankfurt a. Main Nr. 20771.
Annahmehöhe für Offerten und Auskunft beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeilagen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 70.

Dienstag, den 15. Juni 1926.

19. Jahrgang.

Habe immer etwas Gutes im Sinn, und halte dich zu gut, etwas Böses zu tun.

Schwierige Ausfuhr.

Seit vielen Monaten schleppen sich die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich in Paris in einer Weise hin, die ständig den gänzlichen Abbruch erwarten ließ. Da kommt plötzlich die Nachricht aus Paris, die Franzosen hätten ein Provisionium vorge schlagen, da man doch endlich zu einem Vorhaben, wenn auch nur vorübergehenden Ergebnis kommen müsse, zumal gar keine Aussicht bestehe, diese schwierigen Verhandlungen noch vor den Reichstagswahlen zu Ende zu führen. Was soll man sich unter einem solchen Provisionium vorstellen? Nun, es ist die Gewissheit für die Lage, in der sich unsere Verhandlungen befinden. Es ist eine Tat, die immerhin diesem unersättlichen Gerede vorzuziehen ist. Unsere Ausfuhr braucht Daten, keine Verkaufserlöse. Das vorliegende Provisionium, über das Ministerialdirektor Dr. Kofse in Berlin Bericht erstattet hat, umfaßt bereits einen großen Teil der wichtigsten Handelsverträge und soll für sechs Monate Geltung haben. Es ist durchaus nichts neues, denn auch mit Belgien und Dänemark haben wir neuerzeit Provisionien abgeschlossen.

Natürlich ist der Grund, noch vor den Reichstagswahlen zu einem Abschluß zu gelangen, nicht allein maßgebend gewesen. Die wahren Gründe, die zu dem vorliegenden Vorschlag geführt haben, liegen tiefer. Der wichtigste Grund liegt wohl in der Verschärfung der innenpolitischen französischen Basis von links nach rechts, denn es ist nicht zu verkennen, daß je weiter die französische Politik nach rechts abrückt, um so stärker der französischen Regierung jene Zugeständnisse fallen müssen, ohne die ein für Deutschland erwünschter Handelsvertrag nun einmal nicht zustandekommen kann. Es ist bezeichnend genug, daß die Einfuhrbeschränkungen, die vom französischen Kabinett erwogen werden, in der Öffentlichkeit vielfach als eine Maßnahme aufgefaßt werden, die sich gegen Deutschland richten soll. Und wiederum müßte ein ganz ähnlicher oder auch nur teilweiser Abbruch der Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland nicht als ein Zeichen angesehen werden, daß dies angeblich Provisionium als eine Freundschaft der Franzosen aufzuweisen hat, nein, Frankreich hat in diesen Tagen selbst die größte Intransigenz daran, daß hierin ein Ergebnis zustande kommt. Soweit die Politik. Aber auch wirtschaftliche Gründe haben dabei mitgewirkt. Bekanntlich konnte man sich in Frankreich nicht entschließen, den Papierfremdwährungen auf Goldzettel überzugehen. Dadurch war jeder stabile Faktor ausgeschlossen. Innerpolitische Gründe haben die Einfuhrung von Goldzetteln behindert, vor allem die Tatsache, daß die Einfuhrung von Goldzetteln das Mißtrauen gegenüber der Währung fast vergrößert hätte.

Jedenfalls nennenswerten Zugeständnisse gegenüber hat Frankreich bis jetzt nicht gemacht. Vielmehr ist es sehr verdächtig, daß man in Paris einen neuen Tarif arbeitet, dessen Sätze geheimgehalten werden. Eine solche Einstellung erschwert die Verhandlungen ganz ungemein. Auch das jetzige Provisionium, falls es eine Grundlage bilden sollte, ist in uns keine zu großen Hoffnungen erwecken, denn auch die früheren Provisionien mit Frankreich haben unserer Industrie und unserem Handel keine Gewinne gebracht, auf dem französischen Markt bauernd zu fallen. Besonders jetzt, wo in Frankreich Inflation herrscht, sind für uns die Ausfuhr-Aussichten gleich null, denn beim Stand des Franken ist der gesamte französische Markt von der französischen Regierung beherrscht. Das Provisionium kann uns also den Augenblick keinerlei Vorteile bringen.

Schwierig gestaltet sich auch neuerdings die Ausfuhr nach Russland. Wohl haben die Russen von uns erhebliche Kredite erhalten, aber Nowow hat eine Entscheidung erlassen, wonach die Befestlungen, falls diese in Deutschland nicht günstig sind, an andere Länder übertragen werden können. Der stellvertretende Volkskommissar für Handel, Frumkin, erklärt allerdings, welche durch die Befestlung Nowows nicht berührt; wenn diese aber annimmt, einige deutsche Firmen hätten entsprechende Bedingungen, so kann man auch dieser Angelegenheit nur mit Skepsis entgegensehen.

Die Anschlussfrage.

Reichstagspräsident Lobe in Frankfurt a. M.

Auf der Tagung des österreichischen Volksbundes in Frankfurt a. M., sprach Reichstagspräsident Lobe über den Anschluss Österreichs an Deutschland. Er kam dabei zuerst zu sprechen auf die Vorgänge im französischen Senat anlässlich der Locarno-Debatte, wo von Senator Chevenot geäußert wurde, der Anschluss bedeute eine Gefahr für den Frieden. Lobe meinte:

„Er kann nur in Bataillonen und Regimentern denken. Sechs Millionen Deutsche, die zum Mutterland zurückkehren wollen, sind ihm nicht Menschen, die nationale und individuelle Rechte haben, sondern nur Soldaten für den nächsten Krieg.“

Dann fuhr er fort: „Die freiwillig Kommenden, zum eigenen Stamm, zur eigenen Nation gehörenden Volksteile ins Mutterland aufzunehmen, ist das ursprüngliche Selbstbestimmungsrecht, das nicht bloß für Franzosen, Italiener, Polen und Tschechen, sondern auch für die Deutschen gilt. Wir, die wir für Panuropa tätig sind, wollen die Vereinigung Deutschlands mit Österreich etwa nicht bis zur Lösung der paneuropäischen Frage vertagen. Das Selbstbestimmungsrecht unseres Volkes hat den Vortritt vor allen übrigen Lösungen europäischer Fragen.“

Lobe kritisierte sodann die Äußerungen Dr. Seipels. Dieser habe in Paris gesagt, Österreich wäre in seinen jetzigen Grenzen lebensfähig, woraus die Franzosen schließen, daß der Anschluss überflüssig sei. Demgegenüber sei festzustellen: Unsere Stimmung gründet sich nicht auf Österreichs Not, sondern auf den Willen seiner Einwohner. In dem Grade, als die internationale Kontrolle für Österreich fällt, in dem Grade, als Deutschland aus einem leidenden Mitglied der europäischen Familie ein leitendes wird, rückt der Tag der Erfüllung des großdeutschen Ideals näher.“

Der Völkerbund maufert sich.

Englisch-amerikanische Phantasien.

Die Entschickung Brasiliens, aus dem Völkerbundsrat auszutreten, wird in Washingtoner Kreisen dahin angesehen, daß die amerikanischen Nationen besorgt seien, sich immer mehr von Europa abzuschließen und sich nunmehr auf dem Wege befänden, einen Bund zusammenzubringen, dessen Grundlage die Monroe Doktrin sein würde.

Diese Auffassung scheint sich auch mit englischen Gedankengängen zu decken. Englische Völkerbundsreife erörtern ganz ernsthaft den Gedanken, den Völkerbund in drei Teile zu zerlegen: einen Bund der europäischen Völker, einen Bund der amerikanischen Völker und einen solchen der asiatischen Völker, wobei bestimmte Nationen, die in einem oder mehreren Kontinenten Aufgaben zu erfüllen haben, eine Doppelmitgliedschaft besitzen könnten. Durch einen einfachen und klaren Vertrag könnten die drei Bünde Richtlinien für politische Zusammenarbeit in Fällen festlegen, an denen mehr als ein Bund Interesse hat.

So einleuchtend dieser Gedanke scheint, so sicher wird er auch zu einem Fiasko führen, denn, wenn man schon mit den Schwierigkeiten eines Völkerbundes kaum fertig wird, wie sollte dies bei dreien gelingen?

Die Verhandlungen des Völkerbundsrats in Genf werden in der schweizerischen Presse einer scharfen Kritik unterzogen, insbesondere wird als Bedenklich bezeichnet die in Genf beschlossene provisorische Wahlordnung. Es heißt in den Pressestimmen, das Beispiel Spaniens zeige, daß der Völkerbund in den schwachen Händen des Völkerbundes unsicher sei. „Senska Dagblad“ schreibt, anstatt daß man die Mäglichkeit vermehrt habe, alle Staaten an den Vatsarbeiten teilnehmen zu lassen, bemüht sich die Großmacht, den Völkerbundsrat unverändert zu erhalten, heute noch hätten im Völkerbundsrat drei von vier nichtpermanenten Staatsmächten Sitz und Stimme, und alle seien Nutznießer des Sieges von Versailles, denn sie seien von den Siegermächten genährt, um deren Interessen im Völkerbund zu vertreten.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 15. Juni 1926.

— Im Preussischen Landtag ist ein deutschnationaler Antrag eingebracht, der das Staatsministerium ersucht, nach möglicher Maßnahmen dafür Sorge zu tragen, daß

alles geschieht, um die Rentabilität der Landwirtschaft schnellstens wieder herzustellen und auf die Dauer zu sichern.

Wilhelm II. klagt gegen die südafrikanische Regierung wegen Rückgabe einer Anzahl von Farmen, die früher den Hohenzollern gehörten. Die Klage vertritt die Auffassung, daß der Friedensvertrag von Versailles über Staatsbesitz sich nicht auf die Hohenzollernmische beziehe, und verlangt deshalb, daß dem Administrator von Südafrika das Recht entzogen werde, den Familienbesitz der Hohenzollern weiter zu verwalten. Der Name der königlichen Familie solle wieder als Besitzer der in Betracht kommenden Farmen in das Grundbuch eingetragen werden. Südafrika hatte seinerzeit den Standpunkt vertreten, daß keine Privatbesitzer konfiszieren werden sollten.

Das Kölner Zentrum gegen die Enteignung. In einer Versammlung der Vertreter der Bezirksorganisationen der Kölner Zentrumspartei wurde eine Entschickung hinsichtlich der Fürstentum enteignung angenommen, in der es u. a. heißt: Der von den Kommunisten eingebrachte und von den Sozialdemokraten unterstützte Antrag auf vollständige, entschädigungslose Enteignung der Fürsten ist für die Anhänger des Zentrums nicht annehmbar. Die Eigentumsaufteilung an die Fürsten muß dort ihre Grenzen finden, wo sie einer Zuteilung von Reichum gleichkäme. Da die Mehrzahl der Fürsten teilweise unerhörte Forderungen gestellt hat, müssen sie durch die Gesetzgebung zur Erfüllung ihrer Pflicht gegen ein notleidendes Volk gezwungen werden.

Der Kampf gegen Lessing. Der Magistrat von Hannover hat einstimmig beschlossen, Professor Lessing zu entlassen, von seinem Lehramt an der Technischen Hochschule freiwillig zurückzutreten. Nach Verhandlungen mit Oberbürgermeister Menge hat Lessing dieses Entschickung abgelehnt. Der Magistrat wird heute über weitere Schritte beschließen.

Rundschau im Auslande.

Nach französischen Meldungen soll die Absicht bestehen, Abd el Krim nach Madagaskar zu deportieren. — Aus Khabat wird eine neue Offenstube der Kiffmänni gemeldet.

In der englischen Kohlenreise scheint eine Wendung eingetreten zu sein. Einige Tausend Bergarbeiter haben die Arbeit wieder aufgenommen, doch kam es dabei zu heftigen Zusammenstößen.

Anlässlich eines Sängerefestes in New York soll der amerikanische Vizepräsident Dawes inbezug auf die deutschen Wirtschaftsverhältnisse gesagt haben, daß eine Revision des Dawesplanes zu empfehlen sei.

Was ist Rüstung?

Die militärische Unterkommission der vorbereitenden Abrüstungskonferenz in Genf beschäftigte sich mit der Frage, was man unter Rüstung eigentlich zu verstehen habe. Man nahm drei Klassifizierungen an: Zunächst die Friedensrüstung, die das stehende Heer betrifft, dann die Friedensrüstung, die in der Ausbildung und Verwendung im Kriegszustand besteht, und endlich die Rüstungskräfte, die erst in Kriegszustand zu Kriegszwecken umgewandelt werden. Sie hat die Reservisten der zweiten Klasse zugewiesen mit der Begründung, daß diese erst durch die Mobilisation verwendet werden können, hingegen werden Gendarmen und Polizeiwächter in die erste Klasse eingereiht. Die amerikanischen Delegierten haben mit den deutschen gegen diese Auffassung gestimmt.

Französische „Maßnahmen“ im Elsas.

Aus Paris verlautet, der französische Justizminister habe für heute den Generalkommissar für elsass-lothringische Angelegenheiten in Straßburg, den Bischof von Straßburg, Mgr. Kuch, den Bischof von Metz, Mgr. Vest, und den Vorsitzenden des Evangelischen Konsistoriums zu einer Besprechung nach Paris berufen, um über Maßnahmen gegen die katholischen und evangelischen Geistlichen zu beraten, die die Kundgebung des elsass-lothringischen Heimatsbundes unterzeichnet haben.

Wissudski rassist mit dem Säbel.

Der polnische Staatspräsident Moseicki hat Wissudski zum Vorsitzenden des engeren Kriegsrats ernannt. Wissudski will die gesamte Militärarmee Polens neu reorganisieren und eine starke Kriegstruppe schaffen. Große Geldmittel wurden zur Verfügung gestellt. Im diese Rüstungen zu begründen, fabelt man von einer Gefährdung der Grenze durch Deutschland. Der polnische Außenminister Jalenowski erklärte einer Pariser Zeitung, Polen sei überzeugt, daß es ebenso wie Deutschland ein Recht auf einen ständigen Sitz im Völkerbundsrat habe. Dieses Recht gründe sich auf die geographische Lage Polens und seine Bedeutung als Brücke zwischen Mittel- und Osteuropa. Außerdem bestiehe eine enge Verbindung zwischen der Frage eines ständigen Sitzes für Polen und den Vorkonventionen. Polen verfolge mit Interesse das Verhalten Spaniens und Brasiliens. Die gegenwärtige Krise im Völkerbundsrat dürfe keine Entfremdung Spaniens und Brasiliens herbeiführen.

Neue schwere Unwetter.

Bestige Wirbelsturmkatastrophe von Pafel bis Guts.

Mit fürchterlicher Gewalt wüthete eine von schweren Gewittern begleitete Wirbelsturmkatastrophe, die sich über den französischen Schweizerischen Jura, von Pafel bis über Gens hinaus, bis über den See hinweg, bis ins Wallis ausdehnte. Vor allem schwer zu leiden hatte die Gegend von Chaux de Fonds, wo ein Jukon binnen fünf Minuten 20 Bauernhäuser vollständig oder teilweise zerstörte, 1000 Häuser zerstört und die 20 bis 30 Kilometer weit forttra. Besonders erheblich sind die Verwüstungen im Wallis. Auch ausgedehnte Waldgebiete sind vollkommen vernichtet. Absterben sind drei Tote und zahlreiche Verletzte gemeldet.

Ein Landwirt wurde vom Wirbelsturm erfasst, mehr als 120 Meter weit fortgetragen und schwer verletzt. In Chaux de Fonds stiegen zur Zeit der Verwüstung, die jedoch außer Lebensgefahr sein dürften. So weit das Auge reicht, hat sich der Jukon eine breite Furche durch den Tannenwald über die verschiedenen Höhenzüge auf einer Länge von etwa 30 Kilometer geöffnet. Hier und dort liegen noch tote Äste unter den Trümmern der Stämme. Der Sachschaden wird auf zwei Millionen Franken geschätzt. Der Schlag trifft die Bergbevölkerung um so vernichtender, als es sich zum größten Teil um nicht versicherte Elementarbeschädigungen handelt. Seit Jahrzehnten hat keine Katastrophe von einem solchen Umfange den Jura heimgesucht.

München von schweren Vollenbruch heimgesucht.

Durch sehr starke Vollenbrüche sind in München Leberschwemmungen von großer Ausdehnung entstanden, von denen namentlich die Kellerwohnungen schwer betroffen wurden. Das Unwetter war von einem Wirbelsturm begleitet, der große Verwüstungen anrichtete. Es sind Bäume von 30 Zentimeter Durchmesser entzweigebrochen worden. Dergleichen haben in Württemberg, am mittleren Neckar, Sturm und Unwetter in schmerzlicher Weise gehaust.

Große Schäden in Mitteldeutschland.

Nach Meldungen aus Halle sind auch über ganz Mitteldeutschland, namentlich aber das mittlere Saalegebiet, Unwetter von ungewöhnlicher Schwere herniedergegangen. Ein mit starkem Hagelgeschlag verbundene Gewitter richtete besonders in den Dörfern bei Weiskens großen Schaden an. Die vorher ausstehende Ernte ist erheblich in Frage gestellt. Die Stadt Weiskens wurde teilweise unter Wasser gesetzt.

Ebenso werden aus der Gegend von Leipzig und Dresden umfangreiche Vollenbruchschäden berichtet.

Schließlich meldet man schwerste Flurschäden aus der Gegend von Mittel- und Ostpreußen durch Wirbelstürme sowie außerordentlich große Unwetterbeschädigungen aus Serbien, wo ein erheblicher Teil der Ernte zerstört wurde. Das mittlere böhische Dorf Ratava bildet größtenteils nur noch einen Trümmerhaufen.

Schlussdienst.

Hindenburg-Plakate nicht verboten.

Berlin, 15. Juni. Da an mehreren, mit Hindenburgs Bildnis versehenen Plakaten zum Volkstentamen die Druckfirma fehlte, wurden diese hier letzter Tage entfernt. Auf die Beanstandung der Pressepolizei hin hat der Verleger des Plakates den fehlenden Vermerk durch Ueberklebungen nachgebracht. Von einem Verbot oder einer Beschlagnahme dieser Plakate kann keine Rede sein.

Um zwei schöne Augen.

81] Roman von H. Abt.

Wiemanns Zeitungs-Verlag Berlin W. 86. 1925.

Woche auf Woche war vergangen, und sie hatte nichts wieder von Heinz Werneburgt gehört, ihn nicht wieder gesehen, hatte vergeblich seinen Weg zu kreuzen gesucht, hatte herumgelauscht, war von Gesellschaft gefesselt gegangen, nur um vielleicht etwas von ihm zu erfahren. Doch nirgends fiel sein Name. Er war wie verflochten. Hatte er die Stadt verlassen? War ein Unglück geschehen? Oder war er nur menschlich geworden und hatte sich völlig der Einnahme zugewandt, die er zu lieben vorgab? Hatte ihre ganze Tat des Jhn-Wahrheits nichts anderes vollbracht, als daß sie ihn nur unzulässiger hin zu der anderen getrieben, die mit ihrer girrenden Zärtlichkeit zur guten Stunde in seine erzirrene Stimmung fiel? War auch hier die Schwache die wahrhaft Starke geblieben?

Sie mehte sich gegen den Glauben, hielt an dem Gedanken fest, daß er irgend einen Gewaltstreich vollbracht, daß ihr ja doch eines Tages ein Lebenszeichen von ihm kommen werde.

Nun war ihr gestern das Lebenszeichen gekommen. In der Stille, in der sie gewesen, war sein Name von Mund zu Mund geflossen. Madame Madine hatte kein Geheimnis aus Heinz Werneburgts Schreiben an sie gemacht, hatte höhnisch seinen Brief von Hand zu Hand kurieren lassen als Beweis dafür, wie ein Narr ein kompletter Zerstaniger geworden war.

Herta war es seitdem, als wären ihres Verstandes Fäden bis zum Zerreißen gespannt. Die volle Wahrheit über ihn, wer gab ihr die? Noch einmal hin zu ihm — die Kohlenhölle ablaufen, bis sie auf irgend einem ihn gefunden? Ja, ja, sie würde es tun, wenn ihr kein anderer Weg übrig blieb. Und wenn sie den letzten Rest ihres Stolzes sich unter die Füße treten müßte, sie würde es tun, ehe sie zuließ, daß er verstant, sich selbst vernichtete. Und wenn sie die andere mit Gewalt aus seinem Leben reißen müßte, sie würde es tun!

Alle Angeklagte im Pfandbriefanleiheprozess freigesprochen.

Berlin, 15. Juni. Im Pfandbriefanleiheprozess verurteilte der Vorsitzende nach kurzer Beratung folgendes Urteil: Die Berufung der Staatsanwaltschaft wird verworfen. Auf die Berufung der Angeklagten wird verworfen. Auf die Berufung der Angeklagten wird verworfen. Auf die Berufung der Angeklagten wird verworfen.

Der politische Einschlag in Hannover.

Hannover, 15. Juni. Gegen Oberbürgermeister Dr. Menge ist von der sozialdemokratischen Fraktion ein Mißtrauensvotum eingebracht worden, weil er mit der Vorlage der schriftlichen Mitteilungsberichte an Leistung seine Befugnisse überschritten habe. Er habe nur den Auftrag gehabt, mit Leistung zu verhandeln. — Aus Wien wird gemeldet, ein Teil der hannoverschen Studenten beabsichtigt, an der Technischen Hochschule Wien das Studium fortzusetzen.

Aus dem Heere ausgestoßen.

Schwerin, 15. Juni. Ein Oberleutnant von der hiesigen Reichswehrformation wurde zu drei Monaten und einer Woche Gefängnis sowie Ausstoßung aus dem Heer verurteilt, da er Reichswehrsoldaten, denen er ein Dienstvergehen zum Vorwurf machte, mit einer Leberpestische zu prügeln versuchte.

Namus und die sächsischen Richter.

Gemnitz, 15. Juni. Der Bezirksverein Chemnitz des Vereins sächsischer Richter und Staatsanwälte hat beschloffen, gegen die Ernennung des Oberstaatsanwaltes Dr. Namus in Freiberg zum Landgerichtsdirektor in Chemnitz beim Justizministerium eingehend begründete Vorstellungen zu erheben.

20 Verletzte auf See bei Langenbrunn.

Essen, 15. Juni. Wie von der Verwaltung der See Langenbrunn mitgeteilt wird, sind endgültig etwa 20 Leichenterte bei dem Förderungsstift festgestellt worden. Vier Knappen haben Knochenbrüche erlitten.

Bedenkliche Selbstmordhäufung in Wien.

Wien, 15. Juni. Seit den letzten Tagen tritt hier der Selbstmord geradezu epidemisch auf. So wurden jetzt an einem Tage nicht weniger als elf teilweise vollzogene, teilweise versuchte Selbstmorde festgestellt.

Brasilien schon jetzt ausgeschieden.

Wien, 15. Juni. Der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, hat ein Telegramm vom brasilianischen Außenminister erhalten, in dem Brasilien seinen Austritt aus dem Völkerbund kundgibt. An der Septembertagung ist Brasilien also nicht mehr vertreten.

Die Fischchen machen Kadav.

Wien, 15. Juni. Nach unbeschreiblichen Tumulten in der tschechischen Kammer und nach Verantwortung verschiedener Interpellationen sind die neuen Agrarzölle der J... Lage endlich angenommen worden. — Das tschechische Bismarck hat den Grundbesitz des deutschen Stiffes Tepl beschlagnahmt.

Die Prozession der Kardinals.

New York, 15. Juni. Eine haße Million Menschen war in der fünften Avenue Zeuge einer tiefeneindrucksvollen Kardinalprozession. Die zum Eucharistienopfer eingetrossenen neun europäischen Kardinals, darunter Faulhaber (München) und Biff (Wien) marschierten an der Spitze des Zuges, dem die Nationalgarde voranritt. Dem Zuge folgten unter klingendem Spiel unzählige katholische Organisationen. 5000 Kinder erwarteten den Zug vor der Kathedrale, wo Kardinal Borziano, der Sondergesandte des Papstes, den päpstlichen Segen erteilte. Man schloß sich ein Gottesdienst in der Kathedrale an.

Das Rätsel von Breslau.

Kommen zwei Täter in Frage?

Breslau, 15. Juni. Wie im Zusammenhang mit dem Kindermord Regierungsdirektor Zander in einer Unterredung erklärte, gewinnt immer mehr die Vermutung Raum, daß die beiden Kinder das zweite Täter geworden sind. Seit den letzten Tagen werden auch Gerüchte verbreitet, die die Mörder toten Kinder mit dem Verbrechen in Verbindung zu bringen suchen. Ob überhaupt und wieviel dieser Gerüchte eine Glaubwürdigkeit zukommt, darüber läßt sich jetzt noch jede amtliche Erklärung.



Professor Lessing.

dessen Rücktritt vom Lehramt an der Technischen Hochschule in Hannover von der Studentenschaft, von den Professoren und vom Magistrat gefordert wird.

Gerichtssaal.

Die Elternschaft und der neue Lüchow-Prozess. Nachdem von der Staatsanwaltschaft Berlin gegen den freisprechenden Urteil im Lüchow-Prozess Berufung eingelegt worden ist, haben die Eltern der als Zeugen vernommenen hiesiger Schüler den Beschluß gefaßt, beim Justizministerium sowie bei der Staatsanwaltschaft dahin vorstellig zu werden, eine Wiederholung des Meisenprozesses zu vermeiden, damit ihre Kinder nicht noch einmal in das Verfahren hineingezogen werden. Voraussetzungen dürfte der Entschluß der Elternschaft zum Erfolg führen, jedoch als wahrscheinlich kein zweiter Lüchow-Prozess stattfindet.

127 Verbrechen. Am Montag nahm der Meiser Schurgericht ein Meisenprozess gegen eine Verbrecherbande seinen Anfang. Die Bande, die sehr lang Lothringen heimgeführt hat, besteht aus 127 Mitgliedern ein und derselben Familie. 127 Verbrechen werden ihr zur Last gelegt, darunter zwei Morde, zwei Brandstiftungen, ein Mordversuch und zahlreiche schwere Einbruchsdiebstähle. Die Anlagenschrift umfasst 60 Schreibmaschinenseiten, 97 Zeugen sind verladen. Den Geschworenen werden nicht weniger als 700 Fragen zur Beantwortung vorgelegt werden.

Volkswirtschaft.

Wochenbericht der Preisberichtsstelle beim Reichswirtschaftsamt. Die Knappheit an inländischen Weizen geht jetzt in Deutschland so weit, daß selbst an weiteren möglichen Inlandsbörsen keine der ausländischen Weizen im Brompreisgeschäft sowie auf kurze Fristen bereits aus im Vorbergrunde steht, und daß deutscher Weizen an auf Lieferung nach der neuen Ernte gehandelt wird. Auf dieser Seite nach der neuen Ernte gehandelt wird. Auf dieser Seite nach der neuen Ernte gehandelt wird. Auf dieser Seite nach der neuen Ernte gehandelt wird.

„Was wollen Sie von mir?“ Nur mit einem Schritt ist Herta zurückgetreten, aber mit einer Bewegung, als bringe sie eine unüberbrückbare Kluft zwischen sich und die andere.

Udele sieht, fühlt es, und die Angst, dieses juchende baren Weg umsonst getan zu haben, preßt ihr drückende Tropfen hervor. Aber sie will nicht weichen, ein letzter Rest armeneligen Stolzes wehrt sich dagegen, vor ihr zu weichen, sie zwingt die Tränen zurück, daß sie in den Augenhöhlen stehen bleiben und die dunklen Pupillen leuchten goldiger auf dem dem heißen Maß. Um ihnen weichen Kindermund und so selbstam das Weh, es scheint fast wie ein hilfloses Lächeln.

Ist das ihres Feizes Gewalt? Hat sie ihn nicht damit gezwungen? Immer härter und härter werden Hertas Blicke. Udele drückt die Hände ineinander.

„Er hat Sie einen großen Menschen genannt, darum bin ich zu Ihnen gekommen.“

Ist sie so raffiniert, daß sie Herta Ellgenrodt daran fassen will, wo sie allein zu fassen ist? Ist sie so auch über sie zwingen, die Schwache, die doch die Starke bleibt?

Ihr Daß, all die Dual, die sie um dieses schwach erbärmlich schwache kleine Mädchen erlitten, durch feinerne Mauern um sie auf, durch die kein Licht kein Bild und keine Träne mehr den Weg zu ihrem Weisens weichen Stellen findet.

„Was wollen Sie von mir?“ fragt sie einmal.

„Ich weiß nicht mehr, was ich tun soll.“

Ein häßlicher Gedanke zuckt in Herta auf. Sie weiß, daß er häßlich und gewöhnlich ist, fühlt auch, daß sie damit die andere zu tief stellt, und denkt, ihn doch — steht hochmütig verächtlich auf dem Stehende herab. — Ist sie um Geldeslust gekommen?

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Gesundheit

Die Tuberkulose.

Die Tuberkulose ist eine Krankheit, die in der Kindheit erworben wird und daher auch in der Kindheit erkannt, behandelt und geheilt werden muß.

Die Tuberkulose ist heilbar, wenn sie frühzeitig erkannt und dementsprechend in sachgemäße Behandlung genommen wird.

Allgemeine Symptome einer tuberkulösen Erkrankung sind Husten, Auswurf, Körpergewichtsabnahme, Nachtschweiß und Lungenblutungen.

Aber auch schon bei anderen Erkrankungen z. B. bei Bluthochdruck, hartnäckigen Magentatarrhen, auffallenden Schwankungen des Körpergewichts und der Körpertemperatur usw. sollte jeder seine Lungen gründlich und wiederholt untersuchen lassen.

Die Hauptheilsmittel für Tuberkulose sind Licht, Luft, Ruhe, ausreichende und richtig zusammengesetzte Ernährung und Wasser.

Aus der Heimat

Spangenberg, den 15. 6. 1926.

Öffentliche Versammlung. Wie aus dem Vorbericht hervorgeht, wird am nächsten Donnerstag eine öffentliche Versammlung der Reichstagsabgeordnete Feder sprechen. Feder ist der Schöpfer der Programmchrift der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei: Der deutsche Staat auf nationaler und sozialer Grundlage. Insbesondere wird es von Interesse sein, Feder aus seinem eignen Munde zu hören, wie sich der Begriff der Rassenreinheit entwickelt hat. Es ist ja bekannt, daß von vielen Wirtschaftsführern die Ausführung der Rassenreinheit als unmöglich gehalten wird. Auch wird Herr Feder besonders auf den Volksentscheid eingehen wie er bereits in Weilmungen und Kassel aber diesen Gedanken gesprochen hat. Die Versammlung findet voraussichtlich Donnerstag abend im Saale des „Grünen Baum“ statt.

Stadtvorstellung im Staatstheater Kassel kommenden Sonntag. Bei einiger Beteiligung ist es sich ermöglichen, daß Sonntag mittag ein Ballet in dem Hauptrolle von 80-100 Personen fassend die Theaterbesucher durch Weilmungen bringt, von wo aus der Sonberzug ergeht. Abfahrt gegen 12 Uhr von Spangenberg. Der Fahrpreis beträgt je Person 0,80 RM. Wer mit Weilmungen mitzufahren beabsichtigt, wolle dies umgehend der Stadtschreiber mitteilen. Weitere Mitteilung erfolgt in der nächsten Nummer der Spangenberg Zeitung.

Der Gründer des Hessischen Gebirgsvereins. Im Alter von achtzig Jahren starb in Harlesheim Heinrich Franz Lorenz. Er war der Gründer und Ehrenmitglied des Hessischen Gebirgsvereins. Ein begeisterter Heimatfreund war er, ihr eifrigster Wanderer und Förderer und noch bis vor wenigen Jahren wanderte er auf die Berge.

Der Frankfurter Wetterdienst gibt heute folgenden Wetterbericht aus: Der Tiefdruckwirbel, der gestern über Großbritannien lag, hat sich stark verlagert und nach der Nordsee verlagert. An seiner Rückseite kommen immer noch ozeanische Luftmassen zunächst aus Westen, später aus Nordwesten herein, dieselben werden aber heute nur geringe Niederschläge bringen, die haupt-

sächlich dann auftreten, wenn der Wind mehr nach Nordwesten dreht. Infolge des Aufstrahns und der damit verbundenen Einstrahlung werden tagsüber die Temperaturen etwas ansteigen.

Waldfappel. Das Eisenbahndirektionsamt 2 der Reichsbahndirektion Kassel teilt mit: Gestern abend ist auf dem Stationübergang der Strecke Kassel-Waldfappel kurz vor Bahnhof Waldfappel ein auf der Waiderschaft befindlicher Kutscher aus Dausberge, Kreis Kinnel, von dem letzten Personenzug aus Richtung Kassel überfahren und getötet worden.

Kassel. Auf besonders drastische Weise wurde gestern das Ueberfallkommando durch den bekannten Telefonarius „Hilse“ Ueberfall alarmiert! Der Ruf kam aus dem Hause eines im Ruhestande lebenden Korrektors in Niederwehren, dessen Angehörigen zu einem Grabbeilug auf dem dortigen Friedhof waren. Diese Gelegenheit hatten mehrere Einbrecher erfaßt und raubten Schmuckstücke. Das Ueberfallkommando war so rasch zur Stelle, daß es noch die Verfolgung der nach der Flucht zu fliehenden Einbrecher vornehmen konnte. Einer von diesen machte dabei vom Revolver Gebrauch. Der Schuß gelang es bald, einen der Täter, der sich im Gebüsch der Aue versteckt hatte, aufzuspielen und festzunehmen. Bei seiner Festnahme gab er an, er wolle seine Helfer angeben. Die Kriminalpolizei ist diesen bereits auf der Spur. Jedemfalls hat sich die Errichtung des Ueberfallkommandos gut bewährt.

— In einem Hause der unteren Karlsrufer schnitt ein Klempner die Gasuhr im Abhorr ab und atmete den von der Straßenseite kommenden Gasstrom ein. Er wurde in bewußtlosen Zustande durch die Feuerwehre nach dem Krankenhause gebracht, wo er schwer darniederliegt. Die Ursache zum Selbstmordversuch sollen Nahrungssorgen sein. — Bei einer größeren Streife des Jugendschutzes wurde ein völlig verwahtenes junges Mädchen im Schrottpark aufgegriffen. Es war von dem Elternhaus entlaufen und hatte bereits wochenlang im Freien genächtigt. Das Mädchen wurde der Fürsorge übergeben. — In der Mühlengasse b. kam ein Mann einen Tobstuchstanz und zertrümmerte verschiedene Gegenstände. Erst nach langer vergeblicher Mühe gelang es, ihn nach der Fürsorgestelle zu bringen. — In der Nacht zum Montag fuhr ein von Wilhelmshöhe kommendes Personauto in der Schrottparkstraße gegen einen Leitungsast der Straßenbahn. Die Schutzscheibe wurde völlig zertrümmert, die Insassen, darunter eine junge Dame, erlitten stark blutende Verletzungen.

Aus Stadt und Land.

„Aufscheidung der Berliner Weisener durch das Reich?“ Von der deutschen nationalen Reichstagsfraktion wurde eine kleine Anfrage eingebracht, in der sie um Auskunft bittet, ob die Vergütung, die die Stadt Berlin für die Weitererhebung der städtischen Weisener an das Reich zahlt, auch tatsächlich die Unkosten des Reiches deckt. Des weitern wird in einem Antrage dieser Fraktion die Reichsregierung erfragt, den § 14 des Gesetzes über den Finanzausgleich dahin abzuändern, daß vom 1. Juli ab den Gemeinden das Recht zur Verteuerung von Getränken, die ihnen noch bis zum 31. März 1927 eingeräumt ist, entzogen wird.

„Mittliche Vermögensverhältnisse veranlassen.“ Berlin-Schöneberg einen 58jährigen Kaufmann in den Tod zu geben. Er schoß sich mit dem Jagdgewehr eine Kugel in den Kopf und war sofort tot. — Wegen Familienverhältnisse nahm sich in der Schererstraße in Berlin ein 70jähriger Rentempfänger durch Vergiften mit Gas das Leben. — In der Senefelderstraße wurde auf die gleiche Weise ein 13jähriges Mädchen

„Tod, weil man ihm, eines reinen vergessens wegen, Hausarrest auferlegt hatte. Glücklicherweise konnte noch im letzten Augenblick von der Feuerwehr sowie Sanitätern erfolgreiche Wiederbelebungsversuche unternommen werden.“

„In voller Nacht gegen einen Baum.“ Die Straße Stahnsdorf-Teisow war am Sonntag der Schaulustigen ein folgenschwerer Autounfall. Ein Privatauto fuhr mit voller Nacht, gegen einen Baum. Der Chauffeur nicht ganz nüchtern war, gegen einen Baum. Dabei wurde der Wagen in der Mitte durchgebrochen. Die beiden Insassen, der Chauffeur Mangert und sein Begleiter Fromm, beide aus Teisow, wurden in hohe Höhe heraufgeschleudert und zogen sich bedeutende Verletzungen zu.

„Zum Breslauer Minderermord.“ Unweit Nimbisch (Schlesien) hatte man lehter Tage einen jungen Menschen verhaftet, der versuchte, sich an Schülinder zu vergehen. Der Verhaftete wurde sofort nach Breslau gebracht, da man vermutete, daß er mit dem dortigen Minderermord in Verbindung stehe. Diese Vermutung hat sich jedoch nicht bestätigt.

„Konferenz der Ingenieure in Hamburg.“ Am Sonntag fand sich in Hamburg der Verein Deutscher Ingenieure zu seiner 65. Hauptversammlung ein. Der erste Vorsitzende des Vereins hob in seiner Eröffnungsansprache besonders die ausgedehnte Erwerbstätigkeit, namentlich unter den jüngeren Ingenieuren, hervor. Die Unternehmer sollten mehr als bisher Mittel für technische Veruche und Aufgaben bereitstellen, auch wenn sich diese erst in einigen Jahren auswirken können. Sonst drohe die Gefahr, daß der technische Nachwuchs in Deutschland veriar. Der technische Leiter der Werk, Blohm u. Boff in Hamburg, Direktor Frahm, erhielt die Goldene Grafhoff-Medaille, die die Ehrung, die der Verein zu verteilen hat.

Sport.

„Glänzender Erfolg Casimir.“ Die in Erfurt vom Deutschen Federbund durchgeführte Reichsmeisterschaft unter Teilnahme zahlreicher hervorragender Spieler des Bundes wie auch der deutschen Turnerschaft brachte dem Frankfurter Casimir einen glänzenden dreifachen Erfolg, da Casimir sowohl die Florett- als auch die Säbel- und Degenmeisterschaft gewann.

„Breslau 08 Fußballmeister von Süddeutschland.“ Das noch aussehende dritte Entscheidungsspiel um die süddeutsche Fußballmeisterschaft zwischen Breslau 08 und Viktoria-Frankfurt wurde am Sonntag zugunsten Breslau mit 3:2 entschieden.

„Auf der Berlin-Treptower Bahn gewann am vergangenen Sonntag Savall das 100-Kilometer-Rennen, während Jahn im Hauptfahren Sieger blieb.“

„Berliner Fußball.“ Mit dem Fußball geht es, nachdem die Entscheidung um die deutsche Meisterschaft gefallen ist, rapide zu Ende. Es wird Zeit, daß endlich eine Ruhepause kommt. Von den Berliner Spielen ist vom vorigen Sonntag eigentlich das Hauptereignis der Kampf um den Aufstieg zur Oberliga zwischen S.V. Bantow und Polizei-S.V. Letzterer siegte in Gegenwart des Polizeipräsidenten von Berlin eigentlich unbedeutend 2:1. Somit gab es folgende Ergebnisse: Tennis-Tourier gegen Norden-N.W. 4:2 und Wader 4:4 gegen S.V. 92 3:4.

„Weidensische Fußball-Ergebnisse.“ Wader-München gab am Sonntag erneut ein Spiel im weidensischen Gebiet. Während gegen Sport-Kassel ein 3:2-Sieg herauskam, mußten die Wader gegen Union-Krefeld 1:3 die Waffen strecken. Fortuna-Düsseldorf und Union-Gelsenkirchen spielten 2:2, ebenso Gelsenkirchen 07 und Schwarz-Weiß-Essen. Altessen besiegte Preußen-Essen 6:2.

Eine Sensation: Nurni besiegt!

Nach langjährigem Siegeszug eine bittere Niederlage.

Das finnische Kaufmännische Nurni, das noch an Pfingsten in Berlin einen großen Sieg an sich rief, hat nun schliesslich, nach einem jahrelangen Siegeszug, die Bitterkeit einer Niederlage erfahren müssen, und zwar bei einer Leichtathletik-Bearbeitung in Knapo (Finnland).

Nurni besitzte trotz einer Erhaltung im Rennen über die ihm zuzugewandte Distanz von 1000 Metern und

Am zwei schöne Augen.

Roman von G. Abt.

Wiemanns Zeitungs-Verlag, Berlin W. 66. 1925.

Und dann brennt noch wider zu ihr der Haß gegen Adele empor, als die ihren Blick zu ihr hebt, der den ihren fast in Scham herabzwingt.

„So klein, wie Sie es meinen, bin ich nicht. Ich bin nur sehr unglücklich und möchte ihm helfen um jeden Preis.“

„Es bleibt still ein paar Sekunden. Herta hat sich herumgewandt, steht vor dem Schreitschiff, die Hände auf die Kante gestemmt. Hinter ihr klingt Adeles Stimme weiter:

„Sie hassen mich; das ist natürlich, daß Sie mich hassen. Aber ihn hassen Sie ja doch nicht. Sonst hätten Sie ihm nicht die Hand gereicht, wären nicht zu ihm gekommen. Sie haben ihn noch immer

Herta ist herumgeschneilt, steht wieder dicht vor Adele, Drohen in der Stimme, Drohen im Blick.

„Nicht einmal, was wollen Sie von mir?“

„Wissen, ob auch er Sie wieder liebt!“

Da ist es ihr hervorgezuckt, und die Worte gehen weiter: „Er gibt mir keine Antwort darauf, und ich selber weiß es nicht, ob er unglücklich ist an meiner Liebe zu mir oder an der Liebe zu Ihnen.“

„Und daß sein Unglück die Ehe ist, zu der er sich berriet hat, kommt Ihnen nicht in den Sinn?“

„Ja, ja, aber wenn's nur das wäre, da müßte ich doch wünschen, wieder von mir frei zu sein. Er hält mich ja doch aber fest, nicht mit Gewalt, aber eher als mit Gewalt.“

„Sie säuert zusammen. Das ganz Verhezte kommt wieder über sie. Und sie schaut entsetzt auf Herta, der ein Eisesslächeln die schmalen Lippen teilt.

„So viel Angst haben Sie vor einer Drohung, die ein Mann leicht bei der Hand hat.“

„Ich habe ja doch nicht Angst um mich, aber er

„Er!“ — Die spröde Stimme klingt noch schneidender. „Meinen Sie wirklich, meine Liebe zu Ihnen ist so gewaltig, daß er sich die Pistole an die Stirn setzt, wenn sein Leben eines Tages wieder frei von Ihnen ist?“

Sie kann es mit Worten aussprechen, was sie selber nicht zu denken vermag! Adele schreit auf:

„Er hat mich doch aber geliebt! Er hat mich geliebt!“ ruft sie noch einmal, als wolle sie gegen Herta Ellenrods verächtlichen Unglauben sich wenigstens das eine schälen, wahren. „Er hat mich geliebt, und wir waren unendlich glücklich! Und oft hat er mir's zugeschworen, daß ich ihm das Beste auf Erden bin.“

Nur weiter von ihrem Glück und seiner Liebe, nur weiter davon mit dem verklärten Lächeln, das in vergangene Seligkeiten hineintaucht.

Herta Ellenrodt neigt sich gegen Adele vor.

„Ueber zwei Jahre sind Sie verheiratet, ist's Ihnen da noch nicht zum Bewußtsein gekommen — daß ein Mann — Sinne hat?“

Werbende Hände wehren ihre. — „Nein, nein!“ Glühende Scham sagt in Adelsens Wangen empor. „Nein, nein!“ so niedrig galt sie ihm nicht, mit seinem Herzen hat er sie geliebt!

„Und schüder er's Ihnen auch heute noch, daß Sie ihm das Beste sind?“ fragt Herta weiter. „Und glauben Sie, er wird's Ihnen noch immer schwören, wenn noch ein Jahr vergangen ist, und sein Leben noch gründlicher verpflücht und verloren ist als heute schon? Wenn zum Sichverlieren vielleicht eines Tages noch das Verklumpen kommt?“

Wandend stützt Adele sich gegen ein Möbel. Ihre Augen stieren zu Boden. Ein Abgrund ist da, den sie zuvor noch nicht gesehen, an den sie noch nicht gedacht — aus Verzweiflung verklumpen.

Wie sie noch klein war, da hatte in der Strafe ihnen gegenüber einer gewohnt, dem die Kinder nachsahen und den verblumten Studenten nannten. Er war ein Mann so in den Mitteljahren, baumlang und wie ein ausgetrockneter Steden. Und wie sie in den

Konfirmationsunterricht ging, hieß es eines Tages: „Nun hat sich der verblumte Student doch noch erhaut.“ Und da wußte auf einmal noch jeder was Gutes von ihm zu sagen, eigentlich war er doch recht zu bedauern gewesen und nur durch ein Möbel, das er unter seinem Stand geliebt, so heruntergekommen.

Nur durch ein Möbel — auch durch irgend zu ein kleines Mädchen.

Ein tränenloses Aufschluchzen schüttert durch sie hin. „Was soll ich denn nur tun? Was soll ich denn nur tun?“

„Ihn wieder frei machen von sich.“

Es klingt, als habe das unerbittliche Schicksal gesprochen. Und als sehe in ihrem eisefalten unbewegten Gesicht ihres Schicksals Schritt, so blickt Adele zu Herta Ellenrodt empor.

„Aber wie soll ich's anfangen?“

„Den Weg zu finden, war Ihre Sache.“

Sie preßt die Lippen zusammen, als solle kein Wort mehr darüber kommen. Und Adele fragt nichts weiter, sagt nichts.

Den Weg zu finden, war ihre Sache.

Mit langsamen, kleinen Rinderschritten geht sie zur Tür. Da bleibt sie an der Schwelle noch einmal stehen, wie sie bei ihrem Kommen dort gestanden.

„Und wenn ich den Weg doch nicht finde, nicht den richtigen Weg?“ fragt der dange, flehende Blick.

„Such ihn, geh ihn,“ sagen die kalten, unbarmherzigen Augen.

Und Adele tastet sich über die Schwelle.

Sie ist schon lange fort, da steht Herta noch immer reglos da. Das Warten, mit dem sie droben auf dem Felten von Helgoland in die wogende Atemlosigkeit hineingehaut, ist wieder in ihr. Ein atemloses Warten, das die Erfüllung heranzieht. Doch die Erfüllung trägt kein Gesicht, sie hat nur eine Stimme, die tödlich aufschaut wie der Sturm, der der Verstorbenen Sanftens schmettert:

„Von seinem Weg hinweg! Aus seinem Leben hinaus!“

(Fortsetzung folgt.)

unterlag im Endspurt gegen seinen Landsmann Altemendahl, der mit 2:31,2 den Landesrekord erreichte. Kurms Zeit betrug 2:32,2. Der Weltrekord über die Strecke wird von dem Schweden Lundberg mit 2:28,5 gehalten, während der deutsche Rekord von Behner-Sietz in Berlin im Jahre 1924 mit 2:30,1 aufgestellt wurde. Wenn gleichen Reist tat sich auch wieder die sinnliche Verjüngung hervor.

Der Endkampf um den Meistertitel.

Spielvereinigung für die deutsche Fußballmeisterschaft.

22 Mit einer ins Ungeheure gesteigerten Spannung sah die große deutsche Fußballgemeinde, dem am Sonntag in Frankfurt (Main) ausgetragenen Endkampf um den deutschen Meistertitel entgegen.

Größter Erwartungen voll traten sich die siegreichen Heberlebenden der vorausgegangenen Runden, Berlins Meister, Hertha-B.S.-Charlottenburg, und Süddeutschlands letzte und stärkste Waffe, die Spielvereinigung Frankfurt, gegenüber. Nach härterem Kampf sind die Berliner mit 1:4 der Frankfurter Spielvereinigung unterlegen. Bei diesem Stand das Spiel 1:1. Trotz zahlreicher unbestimmter Vorzüge der Berliner muß leider festgestellt werden, daß gerade gegen diesen großen Gegner einige Mängel in voller Schärfe hervortreten. Und trotz der großen Gefährlichkeit, die bei der herrschenden Abendlänge jeder, auch ein weiter Schuß haben nicht anzuzeigen, sondern statt dessen jagen sich Herthas Käufer und Verteidiger zumeist immer mehr zurück und geben so für die Sturm manne Vorteile. Schließlich war es die oft gerügte und gerade bei solchem Boden unmögliche Unart des Sturmstoppers in Tornäse, und Passens nach hinten, wodurch schließlich auch das dritte Tor gegen Berlin zu stande kam.

Nichtsdestoweniger arbeitete die Elf brav und begeistert. Die Käuferreihe war überfällig und kam bei weitem nicht so zur Geltung, wie das sonst der Fall war. Das Treffen an sich aber darf in Berücksichtigung der Bodenverhältnisse nicht als erstklassig gewertet werden.

Lotales.

Gedenktafel für den 16. Juni.

1804 † Der Kompanist Joh. Adam Miller in Leipzig (* 1728) — 1815 Wähler von Napoleon bei Wagram geschlagen — Schlacht bei Waterloo zwischen Alliierten und Franzosen — 1858 * König Gustav V. von Schweden auf Schloß Drottningholm bei Stockholm — 1873 * Kapitän Karl v. Müller, Führer der „Gendern“, in Vantenburg a. S. † 1923 — 1922 Teilung Oberschlesiens — 1923 Ausbruch des Virena.

Sonne: Aufgang 3,43, Untergang 8,18.
Mond: Aufgang 9,28 W., Untergang —.

△ Auch das Reiten will gelernt sein. Zu jedem Unternehmen, auch zu der Reife, gehören Erfahrungen. Was man bei der ersten Reife an Lehrgeld gezahlt hat, wird jeder Kluge bei der nächstmaligen Reife in Vorteil umzuwandeln versuchen. Und doch gibt es so mancherlei an Bedrohlichkeiten, die sich auch ohne weitere Reifeerfahrung vermeiden lassen. Dazu gehört in erster Linie das mühselige Schleppen von Reifepferden, das auch sonst gutmütige Naturen in Garnisch bringen kann, namentlich dann, wenn es nicht klappt, wie man es sich ausgedacht hat. Die Gebühren für die Gepäcksbeförderung sind so niedrig, daß man sich wundern muß, weshalb sich noch so viele Reisende mit dem Gepäc herumärgern. Es beträgt die Beförderung von z. B. 20 Kilogramm Handgepäck bis 50 Kilometer Entfernung 80 Pfg., bis 100 Kilometer 1,20 Mk., 200 Kilometer 2 Mk., 300 Kilometer 2,60 Mk., 400 Kilometer 3,20 Mk., 500 Kilometer 3,80 Mk., und bis 700 Kilometer 4,60 Mark. Bei 10 Kilogramm Gewicht verringern sich die Gebühren um die Hälfte. Wer bequem reisen will, entbehe sich unbedingt der Unannehmlichkeit, selbst das Gepäc zu befördern, denn so manchem ist schon dadurch die Ferienfreude nicht wenig beeinträchtigt worden. Gibt man das Gepäc zur rechten Zeit auf, dann wird man es auch gleich am Tage der Ankunft an der Zielstation vorfinden.

Allerlei in Zahlen.

Sänglingssterblichkeit. — Selbstmorde. — Auswanderung. — Wohnungsbau. — Deutsche Schiffsdover.

Auf je 100 Lebendgeborene kamen in Deutschland im Jahre 1913 je 15,1 Sänglingssterbefälle, im Jahre 1923 13,2 und im Jahre 1924 insgesamt 10,8.

Officiere

Ia. Sensen

garantiert für jedes Stück. Bei nicht gutem Schnitt wird die Sense wieder zurückgenommen

Karl Bender.

Original-Dürfopp



Herren- u. Damen-Fahrräder

Nähmaschinen, Centrifugen

offert

Richard Mohr.

Inferieren bringt Gewinn!

Die Zahl der Selbstmorde betrug in Deutschland auf je 100 000 Einwohner im Jahre 1913 23,2, im Jahre 1921 20,7, im Jahre 1922 21,9 und im Jahre 1923 21,4.

Im Jahre 1924 belief sich die Zahl der deutschen Auswanderer auf 58 328. Ingesamt 22 475 wanderten nach Amerika und 21 016 nach Brasilien aus.

Für Wohnzwecke wurden in Deutschland neu errichtet: im Jahre 1919 21 465 Häuser, 1920 43 411, 1921 66 786, 1922 74 693 und 1923 wieder nur 54 824.

Die Verluste an deutschen Seeschiffen betragen im Jahre 1922 48 Schiffe mit 18 784 Registertonnen bei 231 Menschenopfern und im Jahre 1923 70 Schiffe mit 31 815 Registertonnen bei 185 Menschenopfern.

Durst und Durstgefühl.

Vom Wasserbedürfnis des Organismus und seiner Befriedigung.

Die allgemein verbreitete Ansicht, daß das bloße Anfeuchten des Schlundes mit ein paar Tropfen Wasser das beste und einfachste Mittel sei, das Durstgefühl zu beseitigen, beruht auf ebenso irrtümlichen Voraussetzungen wie der alte, noch immer vielfach vorherrschende Glaube, daß es schädlich sei, kaltes Wasser zu trinken.

Ein bloßes Anfeuchten der Röhle zum Zweck der Stillung des Durstgefühls erfüllt in Wahrheit diesen Zweck nur, wenn das Durstgefühl auf einer lediglich durch örtliche Ursachen hervorgerufenen Trockenheit des Mundes beruht. War aber eine beträchtliche Verminderung des Wassergehalts im Gesamtorganismus die Ursache des Durstes, so muß der Wasserverlust unbedingt durch Trinken oder durch Einspritzung ersetzt werden. Der Durst wird nämlich durch eine Verminderung des Wassers im Blut herbeigeführt, und die Trockenheit der Schleimhaut der Mund- und Nasenhöhle ist nur der durch die sensiblen Nerven bedingte Erregungszustand, der uns die, durch die Verminderung des Wassers im Blut hervorgerufene, Notwendigkeit neuer Wasseraufnahme zum Bewußtsein kommen läßt.

Ein französischer Gelehrter vermochte deshalb ohne weiteres den Durst von Sunden zu löschen, indem er ihnen Wasser in die Adern einspritzte. Den entgegengekehrten Weg schlug Claude Bernard ein, indem er durch eine Reihe von Experimenten an einem Hunde den Nachweis erbrachte, daß Wasser, das den Magen passiert, ohne dort festgehalten zu werden, den Durst verfehlt, den Durst zu stillen. Hierzu ist unbedingt — darüber kann kein Zweifel bestehen — die Zuführung einer genügenden Wassermenge ins Blut erforderlich. Der brennende Durst, an dem Verwundete infolge starken Blutes und daher auch Wasserverlustes leiden, wird denn auch heute dadurch beseitigt, daß man ihnen Salzwasser in die Adern einspritzt. Kurz, man hat allen Grund, den Durst als „das Wasserbedürfnis des Organismus“ zu bezeichnen, ein Bedürfnis, das durch einen vom Schunde ausgehenden Nervenreflex zum Bewußtsein gebracht wird.

Man kann es vorübergehend dämpfen, indem man die hintere Schlundwand anfeuchtet oder den frischen wässrigen Kieselstein im Munde bewegt und dadurch eine stärkere Speichelausschüttung herbeiführt. Aber diese Mittel dienen nur dazu, den Organismus zu täuschen. Nach einigen Augenblicken stellt sich das Durstgefühl nur umso heftiger wieder ein. Um wirklich den Durst zu löschen, bedarf es eben der Zuführung von Wasser ins Blut, mit andern Worten des Trinkens. Die Temperatur des Getränkes spielt eine untergeordnete Rolle. Die hygienisch bestmöglichen Temperaturen unserer Getränke liegen innerhalb sehr weiter Grenzen. Vermeiden muß man in jedem Fall nur solche Getränke, deren Temperatur einen allzu großen Unterschied gegenüber der des Körpers zeigt. Es ist gefährlicher, Wasser von 15 Grad bei einer Sonnentemperatur von 40 Grad zu trinken, als Wasser von 6 Grad bei einer Temperatur von 20 Grad. Wenn die Temperaturspanne zu groß ist, so wird das Durstgefühl noch nicht einmal gestillt, denn das Einströmen einer kalten Flüssigkeit in den Maagen bewirkt einen a-

steigerten Zustrom des Blutes und damit eine Verleerung und Ausströmung der Gefäße und Gewebe an der Oberfläche des Körpers. Das ist auch der Grund, weshalb nach der Einnahme von Eis das Durstgefühl nur gesteigert wird, wodurch häufig genug mehr als weniger gefährliche Wirtstaurigen bewirkt werden.

Im allgemeinen darf man sagen, daß die Temperatur des Trinkwassers im Sommer eine von 8 Grad ist. Man hat dann das Gefühl der Erfrischung, ohne einen Schaden befürchten zu müssen. Ferner muß nicht gerade stark transpiriert zu müssen, eine große Menge des Getränkes zu sich nimmt. Es ist noch hinzuzufügen, daß man durch langames Trinken, indem man das Wasser sozusagen schlürft, die Erfrischung auf den Schlund verlängert und die Verfestigung des trockenen Schlundes, von der gesprochen wurde, am schnellsten unterbricht. Einem Wort, man soll mäßig lüftes Wasser, und schluckweise trinken, dann hat man weniger Durst nach irgendeinem anderen Getränk.

Scherz und Ernst.

„Was der Mensch wert“ ist. Ein amerikanischer Chemiker hat unter genauer Berücksichtigung der Rohstoffe, aus denen unser Körper besteht, festgestellt, daß der Mensch einen Wert von genau 99 Cent oder 4,16 Mark hat. Das menschliche Fett reicht nach seinen Forschungen zur Herstellung von 7 Cent aus. Aus dem Eisen läßt sich ein mittelgroßer Koffer machen. Mit dem Zunder des menschlichen Koffers kann man ein kleines Salzfaß füllen, mit dem einen ein Kieselstein weihen. Der Knochen liefert ein Faß von 2200 Streichhölzern. Das Magnesium liefert zu einer Dosis Magnesia. Mit dem Kalium kann man einen Schuß aus einer Kinderkranke abgeben. Außerdem ist noch etwas Schwefel vorhanden. Wenn man den Wert des Mensch, genau berechnet, nicht mehr als 4 Mark und 16 Pfennige „wert“.

Handelsteil.

— Berlin, den 14. Juni 1924.

Am Devisenmarkt erfuhr die Frankendeckung, gemeinsam mit der italienischen Lira, einen neuen Schwung.

Am Effektenmarkt unverminderter Fortschritt der Umsätze. Nur kleine Umsätze.

Am Produktmarkt hatten die von den Handelsämtern gemeldeten Preisermäßigungen im Bereich der Regenfälle, die für den Feldstand günstig sind, schwächend auf die Haltung des heißen Marktes gewirkt. Das Angebot von Weizen war größer bei leichteren Forderungen, von Roggen nicht sonderlich stark. Nach dem Mehl hielt sich in sehr engen Grenzen bei kaum veränderten Notierungen. Hafer wurde mit geringem Erfolg billiger zum Verkauf gestellt. Gerste, Mais und Süßholzwurde hatten zu den letzten Kursen nur wenig Schwankungen. Speisehilfsfrüchte und Delfaaten fanden wenig Beachtung.

Waremarkt.

Mittagsbrot. (Amlich.) Getreide und Delfaaten per 1000 Kilo, sonst per 160 Kilo in Reichsmaß am Stationen Weizen Markt. — (am 12. 6.) Weizen Markt 178-183 (178-183). Sommerweizen 187-200 (187-200). Inländische Futtergerste 173-186 (173-186). Hafer Markt 195-206 (195-206). Mais loco Berlin — (—). Weizenmehl 37,25-39,50 (37,25-39,50). Roggenmehl 25,50 bis 27 (25,75-26,75). Weizenkleie 9,50-9,75 (9,50-9,75). Roggenkleie 11,25-11,40 (11,25-11,40). Mais — (—). Weizen — (—). Viktoriaerbsen 36-46 (36-46). Kleine Speiseerbsen 29-33 (27-33). Futtererbsen 15-20 (22-27). Weizenkörner 23-28 (22,50-27,50). Adernkörner 24-28,50 (23-30). Weizen 19-21 (18-20). Erbsenblau 15-16 (14-16). Weizen 19-21 (18-20). Erbsenblau — (—). Kapulden 13,50-13,60 (13,70-13,80). Weizen 17,60-17,80 (17,60-17,80). Trockenfenchel 10 bis 10,30 (9,90-10,30). Sojabohnen 19,90-19,50 (19,20 bis 19,80). Dorsfische 30-70 — (—). Kartoffelstärke 21,50-21,80 (21-21,40).

Gierpreise.

Bericht der Berliner amtlichen Notierungskommission für Inlandseier: 1. große, vollfrische, gesammelte 11½-12 2. frische über 55 Gramm 10. 3. frische unter 55 Gramm 8 bis 8½. 4. ausforierte Schmus- und kleine Eier 6½-7. Auslandsseier: 1. extragroße 12½-12½. 2. große 11 3. normale 8-9. 4. abweichende 6½-7½. 5. kleine und Schmusseier 25-7. Küchthausseier: 1. Ralsteier — Pf. das Stk. — Tendenz: Still.

Lagerung von Holz in den Straßen usw.

Mit Wirkung vom 1. 7. 26 ab gilt folgendes: Das im Reichbild der Stadt auf hässlichem Grund und Boden Holz und dergl. lagert, hat für die Zeit nach Ablauf einer Woche ein Pachtgeld zu entrichten. Das Pachtgeld beträgt für alle angefangene oder vollen 5 qm Holz und jede angefangene Woche Lagerzeit 20 Pfg. Für geringere Zahlungen mit dem 1. 7. 26.

Spangenberg, den 8. 6. 26.

Der Magistrat.

Schier.

Mütterberatung und Fürsorgeprechstunde.

Da in Spangenberg die Mätern herrschen, fällt am Mittwoch, den 16. 6., die Mütterberatung aus. Dagegen findet die übliche Fürsorgeprechstunde unter Leitung des Herrn Medizinalrats statt.

Spangenberg, den 13. Juni 26.

Der Bürgermeister.

Schier.

Wagenverkehr auf unterem Liebenbachweg.

Mit Zustimmung des Magistrats wird hierdurch der durchgehende Wagenverkehr auf dem unteren Liebenbachweg und zwar auf der Strecke vom Willengrundstück In enuers Bildl Engeroth bis zur Abzweigung des sogenannten Schwedeweges verboten. Ubertretungen werden mit mindestens 10 RM. für den Einzelfall bestraft.

Spangenberg, den 8. 6. 26.

Der Bürgermeister.

Schier.

Am Donnerstag, den 18. 6. spricht im Saale des „Grünen Baum“ Herr Dipl.-Ing. Gottfried Feder, M. d. R.

Enteignet die Fürsten — und hungert weiter.

Eintritt 10 Pfg. Beginn 8½ Uhr.

Gemischter Chor

Donnerstag abend keine Gesangsstunde Der Vorstand.

Prima Eiderfettkäse

9 Pfund Mk. 6.— franco Dampfzuckerfabrik, Rendsburg.

Schuttabläden.

An der Pfisterer Straße Abzweigung des Weges nach der Eisenbahnunterführung darf fortan kein Schutz mehr abgeladen werden.

Der Bürgermeister, Schier.